

Schleiereulen leiden Not: Der BUND appelliert an die Landwirte: Scheunen für Eulen offenhalten und Nisthilfen schaffen

Was Kinder freute und Autofahrer nervte, wurde für einige Wildtiere auch in der Grafschaft Bentheim zum Problem: Eine dicke Schneedecke. Mäuse als Beute – Fehlanzeige! Für die Schleiereule zum Beispiel bedeutete das bittere Not.

Grundsätzlich sind die in unserer Region überwinternden Eulenarten gut an winterliche Verhältnisse angepasst.

„Schleiereulen jagen nach Gehör und können Mäuse sogar unter der Schneedecke hören“, so Walter Oppel von der Kreisgruppe des BUND, „der heimliche Kulturfolger Schleiereule hat als geschickter Mäusejäger mit gutem Gehör normalerweise im Winter keine Probleme, wenn die Schneedecke nicht zu dick ist“. Eine mächtige geschlossene Schneedecke nimmt den Schleiereulen aber die Möglichkeit, in freier Landschaft Mäuse zu jagen. Da wird es schnell eng für die Eule. Sie kann im Gegensatz zu vielen anderen Tieren nämlich keine Fettreserven aufbauen und speichern. Wenn der regelmäßige Zugriff auf Mäuse fehlt, verhungern viele Tiere. So wurden dem BUND allein von einem Landwirt in den letzten Tagen 3 tote Schleiereulen gemeldet, die offensichtlich verhungert waren.

Dass die Bestände über Jahre hinweg schwanken, ist normal. Und es kommt sogar vor, dass während lang andauernder Frostperioden ganze Populationen flächendeckend zusammenbrechen. In guten Mäusejahren allerdings kann sich der Bestand dank der dann großen Zahl an Nachkommen wieder erholen. Als Kulturfolger sind die Schleiereulen stark vom Menschen abhängig. Sie suchen in exponierten Gebäuden wie Kirchtürmen, Scheunen oder auch Ruinen nach Unterschlupf und Nistmöglichkeiten.

Mehrere Möglichkeiten zur Unterstützung der Eule haben sich bewährt:

Damit Eulen in schneereichen Wintern nicht verhungern, sollten Landwirte Tore und Luken ihrer Scheunen offenhalten, wobei ein Spalt von 20-25 cm durchaus reicht.

In der Nähe von Eulenbrutplätzen können die Landwirte außerdem Flächen von Schnee befreien und mit Heu und Stroh auslegen. Körner locken die Mäuse zusätzlich an, die den Nachtgreifen als Beute dienen können.

Man kann an schneefreien Stellen entlang von Hecken Körner ausstreuen, die Kleinnager unter dem Schnee hervorlocken.

Der Bau einer „Mäuseburg“ ist ganz einfach: Es genügt aus einigen Brettern einen Würfel ohne Dach zu bauen. Dieser Kasten wird mit alten Steinen und Druschabfall schichtweise gefüllt. Über der Burg wird eine Stange mit Querholz als Ansitzwarte für die Eulen angebracht. Eine solche „Mäuseburg“ lockt viele Kleinnager an. Der Druschabfall sollte von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Ein Problem für Schleiereulen stellt häufig der Nistplatzmangel dar, nachdem man vielerorts Einfluglöcher in die Dachstühle gegen Tauben vergiftet hat. Um ein Schleiereulenpaar anzusiedeln, kann man entsprechende Nisthilfen bauen, deren Anleitung in Internet zu finden sind und die auf die jeweilige Situation des Gebäudes zugeschnitten werden können.

Langfristig, so die Kreisgruppe des BUND, kann ein intakter Lebensraum gerade im Winter entscheidend sein.

Ganz allgemein geraten Taggreifvögel und Eulen in Jahren mit witterungsbedingten Extremverhältnissen in einer vielfältigen, naturnahen Landschaft weniger in Bedrängnis als in großflächigen, eintönigen und strukturarmen Agrarlandschaften. Hecken und Buntbrachen bieten vielen Kleintieren Unterschlupf. Taggreifvögel und Eulen können hier auch in strengen Wintern noch Beute schlagen. Das Fördern von Ufergebüsch, Niederhecken und Baumhecken, Altgrasstreifen, Hochstamm-Obstbäumen, Bunt- und Rotationsbrachen ist eine langfristige Hilfe für Taggreifvögel, Eulen und andere Tiere.



(csm_schleiereule_Tyto_alba_close_up_foto_steve_brace_wikimedia_97d442ffe8.jpg)